

bemerkt dagegen Wallner Beitr. 33, 27 f. 57, aber seine eigene deutung, die den *brîsvadem* wieder aufnimmt und dahinter eine erotische zweideutigkeit sucht, scheint mir für Walther ganz unzulässig.

HEIDELBERG, im april 1916.

W. BRAUNE.

NACHTRAG ZU BEITR. 41, 189 ff.

V. Michels macht mich freundlich darauf aufmerksam, daß für das lied 42 P. (42, 15 L.) schon Wilmanns in der zweiten auflage seiner kleinen textausgabe (1905) die hs. U mehr gewürdigt hat als Paul. Er hat die schlußverse 30—32 ebenso hergestellt wie ich; auch v. 9 liest er *diu sælde*, v. 13 *wie si sich vergaz*. Dagegen hat er v. 2. 15. 17. 21. 23 Lachmanns text BC beibehalten, wo ich consequent der klasse EU gefolgt bin. Für 17 *swære* EU könnte man — wie K. Plenio brieflich geltend macht — *sorge* BC vorziehen, wenn man glaubt, daß durch dieses *sorge* stichwortartig die anknüpfung von str. 3. 4 an die ersten beiden strophen hergestellt wird. Ganz sicher ist mir das jedoch nicht: denn die *sorge* oder *swære* in v. 17 ist inhaltlich etwas anderes, als die *sorgen* in str. 1 und 2.

HEIDELBERG, 1. november 1916.

W. BRAUNE.

PLATTDEUTSCH.

Die vermutung, daß die jüngste bezeichnung der niederdeutschen sprache, plattdeutsch, die sprache 'des platten landes' bedeute mit besonderer beziehung auf das norddeutsche flachland, hat weiteste verbreitung gefunden. Vgl. DWb. 7, 1904. 1906; Heyne, D. wb. 2, 1168; Paul, D. wb. 2604. Hirt-Weigand 2, 437 enthält sich jeder etymologischen erklärung. Bei Kluge⁷ fehlt das wort.

Die hier zugrunde gelegte beziehung ist jedoch tatsächlich erst secundär. Der ältere gebrauch, zunächst auf ndl. boden

nachweisbar, verlangt die anknüpfung an die bedeutung 'deutlich, verständlich heraussagen'¹⁾. Es genügt für unser ziel, kurz auf diese ältere bedeutung, die sich namentlich mit einem verb des sagens findet, aufmerksam zu machen. Die redensart *ic seggt uw plat (opt platte)*, die übrigens einen sehr bequemen reim ('dat, wat, bat') bot, ist außerordentlich häufig. Alle texte der zeit liefern beispiele²⁾, und ich kann hier auf die

¹⁾ Verdam, Mnl. handwoordenboek s. 467: *zonder omwegen, duidelyk; ronduit*. — Verwijs en Verdam, Mnl. woordenboek 6, 424 f.: *Plat als Zwv.: ... 2) In de uitdrukking int platte, verbonden met seggen; d. i. 'in het eenvoudige duidelyke klare' eig. 'in het effene het vlakke' (vgl. ... lat. explanare, d. i. 'verklaren, duidelyk maken, iets voor iemand effen ... maken') ... III Als Bijw. ... 2) Bij begrippen van 'zeggen, uiten' wordt deze bet. 'zonder omwegen, duidelyk' ... Ook 'ronduit' in welken zin het ook met ute verbonden wordt. — Oudemans, Bijdrage tot een middel- en oudnederlandsch woordenboek 5 (Arnheim 1874), 638: *plat: echt, zuiver* auf die sprache bezogen (s. u. s. 141); *uitdrukkelyk, ... ronduit, zonder omwegen, duidelyk, klaar*. — Kilian verzeichnet (ich citiere nach der 3. aufl., Antwerpen 1599) s. 406 *plat wt. j. rond wt; plat wt seggen Plane et aperte dicere; plat af segghen Praecise negare: praecidere plane*. (Plantyn), Schat der nederduytscher spraken (Antwerpen 1573) s. v. *plat: plat af seggen Escondüre ou refuser tout à trac Praecise negare; plat wt spreken parler franchement et pleinement, Plane loqui; Die yet plat wt spreekt Qui parle plainement. Planiloquus; s. v. antwoorden: Plat af, metten cortsten antwoorden Respondre tout à trac et tout franc. Planissime respondere*. Dieser gebrauch ist im ndl. des 15. und 16. jh.'s durch reiche belege nachweisbar. — Schiller-Lübben, Mnd. wb. 3, 338 übersetzt *plat* 'schlechterdings, gänzlich, geradezu' und führt s. 339 an *plat út*. Doch belegt er *plat wt segghen* nur durch Kilian und *plat út avestân* durch den Trierer Theophilus. S. hierzu unten s. 144 anm. 2. Der hinweis auf Brem. wb. 3, 331 ist in diesem zusammenhange irreführend, da die übernahme dieser bedeutung für das nd. in die zwischenzeit fällt.*

²⁾ Ich führe z. b. aus Cornelis Everaert (edd. J. W. Muller en L. Scharpé, Leiden 1898—1900) an: s. 535 Tspel van der nichte, v. 106 ff.: *Mueghelic als hy hu wil vooren wat legghen Alzoo ic hu zeyde | ken mach niet plat segghen, Ghy weit wel nichte | waer ic zou willen weesen*. S. auch folgende stelle (Een Sanders Welvaren) s. 63 v. 357 ff.: *Suptyl Bedroch: Nu blyet ge eere | der heren. Practyckeghe List: Nu zylt ge een man. S. Met dese cleeren. P. Sal tvoolc commen an. S. Hu proffyt zal meeren. P. In sweerels ghespan Van Pieter of Jan | ghesproken plat. Andere zusammenstellungen bei E. z. b. Van dien wildic wel hebben tbesceet plat, s. 238: *ic bem de ghucne Die hu gherieuen zal, gheseyt jnt platte, s. 468; Macr dat quaet aerds es | ende vul lueghene Pleicht selden of nummermeer te duechghene. Dat machic an dit boufkin ghevoelen plat, s. 204.**

belege aus dem 15. und 16. jh. in den s. 135 anm. 1 genannten wörterbüchern verweisen. Zur ursprünglichen entwicklung von 'plat planus' (vgl. 'plane loqui') sei an die völlig gleiche geschichte von ld. 'schlecht' ('schlechterdings'), nd. 'slecht, slicht' erinnert unter hinweis auf die bez. darstellung im DWb. 9, wo sp. 519 die bedeutung 'gerade', 521 'eben' und 'glatt', 526 die übertragung auf die rede behandelt wird, sowie auf Schiller-Lübben, Mnd. wb. 4, 236. 237, 'slicht(e), slecht(e)' und auch 'slechtelik seggen'.

Die oben erwähnte bedeutung 'deutlich, verständlich heraus-sagen' führt dann in bestimmter richtung weiter: Deutlich, jeder-mann verständlich, ist das in der vertrauten, der heimischen, umgangssprache ausgedrückte gegenüber fremden sprachformen, ja schließlich der schriftsprache oder wenigstens einer mehr gewählten sprache.

In diesem sinne findet sich 'plat' in einigen buchaufschriften auf niederländischem boden im 3. jahrzehnt des 16. jh.'s: 1524 erschien bei Cornelis Heynrickz (Hendricksz)¹⁾, Delft, *Dat nieuwe Testamēt welc is dat leuende woert Goods wtghesproken doer onsen salichmaker Jesus Christus | ... met groter naersticheyt ouergeset, eñ gheprent, in goede platten duytsche*. In der vorrede dieses buches heißt es entsprechend (Le Long, Boek-zaal s. 500): *Daer om wie die (translacie) voer ons genomen hebbende ouergeset hebben in goeden platten Duytsche voer die ghene Latyn en verstaen*. 1525 druckt Jan van Gheelen in Antwerpen 't *Nieuwe Testament met groote neerstigheit overgeset, Derdewerf in goeden platten Duytsche gecorrigeert*²⁾. In dem 1526 ebenfalls bei Cornelis Henricsz, Delft³⁾, gedruckten buche 'Sċte Paulus epistelen tot den Romeynen en Corinthen gheparaphraseert of wtgheleyt doer D. Erasmus van Rotterdā' findet sich fol. 188^r die bemerkung ... *Overgesedt wt dē Latij in goedē platten Duytsche*.

¹⁾ Le Long, Boek-zaal der Nederduytsche Bybels, Amsterdam 1732, s. 497; Panzer, Annales Typographici 6, 489; W. Nijhoff, Bibliographie de la typographie néerlandaise des années 1500 à 1540, Haag 1901 ff., 8, 431 (seiner angabe folge ich oben); De Vreese, Over de benamingen onzer taal (Versl. en mededeel. d. Koninkl. Vlaamsche Akad. voor taal- en letterkunde, Gent 1909) s. 453; British Museum Catalogue 8, 844.

²⁾ Le Long s. 561; Panzer 6, 10; Brit. Mus. Cat. 8, 844.

³⁾ Nijhoff 11, nr. 580.

Hierzu vergleiche man den gebräuchlichen wortlaut in gleichzeitigen veröffentlichungen, z. b.¹⁾ *DIIt boeck is ghenomet . dat vader boeck . dat in de latijne is gheheten Uitaspatrū . . . Overgeset ī goeder verstädelre duytscher sprake* (Delft 1498). In einer späteren auflage (Leiden 1511)²⁾ *Ouergeset in gueder v'standelreduytscher sprake* und noch einmal so am ende des ersten teils. Oder: *Die Souter wel verduytscht . . . in goeden verstandeliken Duytsche* (Basel 1526)³⁾ u. s. w. Vgl. mit ähnlichem sinn eine in jüngerer zeit übliche formel: *in klaarduytelyck Duytsch verduytscht*⁴⁾. — Auch auf eine andere gruppe von aufschriften dürfte zum vergleich hinzuweisen sein: *overgheset wt de spaensche tale in onse ghemeene nederlantsche tale*⁵⁾ 1518 oder *in onse ghemeyn Duytsche tonghe ghetranslateert* (Leiden 1534)⁶⁾. *met grooter ernste getranslateert ende gecorrigeert in onser Duytscher Spraken* (1523)⁷⁾. *in onse Nederlandsche Duytsche Spraak* (Emden 1556; Le Long s. 703 ff.).

Diese zusammenstellungen stützen die annahme, daß 'plat' in der erwähnten verbindung in gleicher bedeutung aufzufassen ist, als verständliches, vertrautes heimisches deutsch (*lingua vernacula, popularis*), etwa⁸⁾ zur kennzeichnung gegenüber

¹⁾ Hain, Rep. bibl. 3, nr. 8630.

²⁾ Nijhoff 1, nr. 5.

³⁾ Le Long s. 584; Brit. Mus. Cat. 8, 512.

⁴⁾ 1618, de Vreese a. a. o. s. 475 f. Vgl. Bredero, *Nederduytsche rijmen* (neudruck 1887) s. 148.

⁵⁾ *Ibid.* s. 483. 421. Vgl. auch den gleichzeitigen deutschen gebrauch (s. dazu Kauffmann, *Gesch. d. schwäb. mundart* s. 291 f.).

⁶⁾ Nijhoff 11, 627.

⁷⁾ Le Long s. 513, vgl. 522. — Man beachte auch (s. anm. 5) den gebrauch im deutschen der zeit, z. b. *Christophori Rid Musica . . . auß M. Heinrich Fabri Lateinischem Compendio Musices von wort zu wort für unfungende Lehrjungen in gering verständig Teutsch gebracht*, Nürnberg 1572 (Clessius, *Cat. libr. german. secunda pars* [1602] s. 261). J. Magdeburgius sagt 1553 (Ein kort bericht . . . van dem Hilligen Hochwerdigen Sacrament des Lynes vnd Blodes Jesu Christi), er habe mit rücksicht auf diejenigen, die nicht hochdeutsch verstehen und auf besondere bitte *ein kort bekentnisse van dessem Sacrament | na erer gewönliken sprake |* abgefaßt. Gegenüber dem hd. gebrauch die Nd. gern *unse düdesch*, z. b. Bugenhagen in der vorrede zur nd. Bibel 1525, *dyth düdesche* (Lübecker Bibel 1533). Ebenso auch bei übersetzungen aus dem ndl.: *DIIt beschriuet vns de wise mā vnd ludet sik in vnsem dudischen aldus . . .* (ndl. bearbeitung von G. v. Vliedervovens *Cordiale quatuor novissimorum*, Hamburg 1510. Vgl. die wiedergabe [tafel 8] bei Lange, *Eine anonyme Hamburger buchdruckerei*. 7. beiheft z. Jb. d. Hamb. wiss. anstalten, Hamburg 1909).

⁸⁾ Soweit nicht derartige zusätze später abgebraucht und bedeutungslos werden.

dem als literatursprache der zeit bedeutenderen hochdeutschen¹⁾, vielleicht auch dem kölnischen deutsch²⁾, weniger wohl dem sächsischen deutsch³⁾.

Es ist nicht bedeutungslos, daß dieser erklärende zusatz, *in goeden platten duitche*, gerade in der ersten hälfte des 16. jh.'s im gebrauch ist, als bei einer reichen übersetzungsliteratur namentlich auch aus dem hochdeutschen, die verschiedenen bezeichnungen für eine ndl. sprachform noch sehr im fluß waren, noch kein fester name für die heimische sprache bestand. Man übersieht diese schwankungen am besten bei de Vreese a. a. o.

In ganz entsprechender weise braucht die zusammenstellung *in platten Duytsche* 1553 Jan van de Werve⁴⁾, der als erster der überhandnahme der fremdwörter entgegentritt. Er hat in dem in Antwerpen erschienenen 'Schat der duytscher talen' *alle gheschuynde woorden, die in ons tale nyet thuys en behooren, vervolghens, nae deerste Letteren afghaende, hier gheset achter eene alwat van eenen stam ende afcoemsten is coppelende by malcanderen ende de selve in platten Duytsche wtgheleydt*⁵⁾.

Ist die zahl der angeführten belege auch beschränkt, so genügt sie doch, um den ursprünglichen gebrauch von 'plat' zu erweisen. Und die so erschlossene anknüpfung, nicht an die bedeutung 'sprache des platten landes'⁶⁾, sondern das 'platt'

1) Z. b. *wt de ouerlansche of hoochduytsce tale in onse ghemeine sprake getranslateert* (Nijhoff 1, nr. 1037, Rosegaert van de bevruchte vrouwen, Brüssel 1516) . . . *ouergeset in Nederlands Duytsch wt die beste . . . Exemplaren, die in Overlant so menichuoldelick geprent syn* (Basel 1525. Le Long s. 527). *Van volcomentheyt alre duechden . . . Overgheset wt die overlantsche tale in onse nederlantsche duytsche tale* (Antwerpen 1563. de Vreese s. 582) u. s. f. S. weitere beispiele bei de Vreese s. 584 f.

2) *Dat paradijs der lieffhebbender siele . . . wtgebracht jerstmael doer die Carthusers in Coelen . . . en nv wtter Coelscher spraken ouergeset.* 's Hertogenbosch 1535 (Nijhoff 9, nr. 1259).

3) *Wt de Sassensche in Nederlandtsche sprake.* Emden 1579 (de Vreese s. 488).

4) Grundriß 1², 911 f.

5) Vgl. s. 141.

6) Diese hätte im ndl. ja gar keinen hintergrund.

verständliche, vertraute, einfache, sehr deutliche bestätigt sich bei beobachtung des weiteren volkstümlichen und literarischen gebrauchs.

Besonders kraß tritt im folgenden Bruder Cornelis Adriansz¹⁾ entnommenen beispiel dieser sinn hervor und der sich allmählich vertiefende gegensatz einer allgemeinen niederen volkssprache zu einer daneben stehenden höheren form der sprache, da 'plat' hier schon deutlich gegenüber der letzteren den sinn der derben ausdrucksweise angenommen hat, die sich dem hörer ohne schonung verständlich macht: (bl. 114) *ick heb oock gheseyt en ick seght noch en ick wilt nu voortane altijt segghen in spijte van de ghene dient leet is*, und nun folgt eine unflätige schmähung der augsburgischen confession, mit bezug auf welche er fortfährt: *en is dat gheen goet Vlaems? of wilt ghijt noch platter hebben?* Und nach einer neuen beschimpfung ähnlicher art fragt er weiter: *Verstaet ghijt soo beter?*²⁾

Die 'platte', verständliche, im vorliegenden falle zugleich sehr niedrige ausdrucksweise ist also *goet Vlaems*, die grobe umgangssprache, in der B. Cornelis seine meinung am deutlichsten begreiflich machen kann, und so begegnet 'plat' in der folgezeit oft da, wo es sich darum handelt, die heimische sprache gegenüber dem fremden zu charakterisieren, namentlich später auch nicht mehr in verbindung mit 'duitsch' oder 'nederduitsch', um das niederländische anderen deutschen

¹⁾ (Christianus Neuter) *Historie van B. Cornelis Adriaensen van Dordrecht / Minrebroeder binnen die Stadt van Brugge ... Ghedruct int Jaer 1569.*

²⁾ Die hd. bearbeitung von J. Faber (Leipzig 1613), *Historia von bruder Cornelio Adrians sohn von Dortrecht auß Holland ... übersetzt die stelle (5b) daerom gebiede ic v ... dat ghi mi alle v wereltsche vleesschelicke gedachten ... al vry plat ront wt belijdt : alles frey rund und klar herauß bekent*; ähnlich s. 14: *dat ghy my plat wt belijdt : rund auß bekennen.* 9b: *dat sij alle haer ... wellustichede ... plat wt bekennen ende belijden souden, hoe platter rouwer grouer leelicker ende vuylder hoe beter : fryhertzig frisch vn glad heraus ... bekennen je gárstiger gróber vnstetiger vnd schendlicher solchs beschehe je besser es wer. — Dagegen in anderer zusammenstellung (92): daerome en willen noch en mogen wij plat wt om al datter in de wereltis ... van den onsen niet wijcken ... : dar:amb wollen noch mógen wir plat auß ... von dem vnsern nicht weichen*

schriftddialekten gegenüberzustellen¹⁾, sondern auf die einzelnen ndl. dialekte im gegensatz zu einer immer deutlicher angestrebten schriftsprache bezogen. Wenn David, Kettersche spinnecoppe, Brüssel 1596 (*Soo segt Plinius: Aranei conueniunt clunibus. Dat is te seggen in platten Vlaems*²⁾) 'plat' auch ganz im älteren sinne anzuwenden scheint, so blickt bei Pontus de Heuiter doch entschieden schon der begriff des nicht ganz vollwertigen durch. Er, der selbst sein *Nederlants over vijf en twintih Jaren gesmeet uit Brabants, Flaems, Hollants, Gelders en Cleefs*³⁾ und 'niederländische gemeinsprache lehren' will, bespricht in seiner 'Nederduitse orthographie' (Antwerpen 1581) s. 30 die orthographie des Brügger schulmeisters Adriaen van der Gucht *zoukende plat Brux die zinen te leren schrijven*, und in ähnlichem tone spricht er sich an anderer stelle aus: *Meester Anthonis Tzestich ... heeft ... van deze zake ... geschreven: maer want zijn vorneme alleen is te leren plat Brabants ...* — Die Antwerpener volkssprache charakterisiert Vondel mit diesem wort im gegensatz zu der kunstmäßigen, gepflegten und gereinigten umgangssprache gewisser gebildeter kreise im Haag und in Amsterdam: *Deze spraak wordt tegenwoordig in 's Gravenhage ... en t'Amsterdam, ... allervolmaaktst gesproken bij lieden van goede opvoeding indien men der hovelingen en pleitieren en koplieden onduitsche termen uitsluite; want oud-amsterdamsch is te mal en plat Antwerpsch te walvelyk en niet onderscheidelyk genoeg*⁴⁾.

1) Die vorschreitende beschränkung des wortes auf die dialekte bei einer mehr und mehr ausgebildeten schriftsprache einerseits, die bedeutungsverschlechterung andererseits erklären, warum 'plat' später nicht mehr, wie es nach den ersten anfängen möglich war, mit 'niederländisch' oder 'niederdeutsch' zur bezeichnung der schriftsprache concurriert.

2) de Vreese s. 571.

3) Grundriß 1², 794. Vgl. noch de Vreese s. 576. — Es war mir leider nicht möglich, diese wie manche andere niederländische grammatiken des 16. und 17. jh.'s einzusehen. Aus diesen wäre vielleicht die obige skizze um einige beispiele zu bereichern.

4) *Aenleidinge ter Nederduitse Dichtkunst 1650.* (Al de dichtwerken van Joost van Vondel hrsg. v. J. van Vloten bd. 2, Schiedam 1866, s. 53; v. Lennep 6, s. 45.) Gerwen (*J. van Vondels Aanleidinge ter Nederduitse Dichtkunst. In Poezy door J. van Gerwen. Dordrecht 1750, s. 3*) setzt dies um: *'t Is plomp oud Amsterdamsch te praten, Mal Antwerpsch draait somtyds den zin.*

Es ist der ganzen entwicklung nach leicht verständlich, daß die allgemeine bezeichnung *plat* im zusammenhang mit den sprachreinigenden bestrebungen im gegensatz zum *bastaert Vlaemis*, zum fremden, nicht organisch gewordenen auch gleich *zuiver duitsch* gesetzt und verstanden wird, das heimische gegenüber dem entlehnten gut bezeichnet. In diesem sinne fanden wir es (s. 138) schon bei Jan van de Werve 1553. Vgl. etwa auch Vondels verse auf "Tvertolken van Bartas door den Heer Wessel van Boetselaar¹⁾): 'Onduytsche pleyters zwijght. Ghy hebt uw tael vergeten, — Gaet haelt uw moeders tongh, en kakelt dan op't hof. — Komt school by Boetselaer; die heeft vertuelt mit lof — In plat en zuiver duytsch den Phoenix der Poëten'. Ähnlichen gebrauch zeigt P. Croon, Moy-al, Mecheln 1666²⁾): 'Maer saudense misschiën oock wel weeten wat dat Qualiteyt te seggen is? Dat woort ist al verre gehaelt: 't is oock al van oude Affkomste: *want Qualitas latyn heeft qualité frans geteelt ende qualité frans heeft qualiteyt bastaert-vlaems voortsghebracht: het welck in platte Nederlantsche taele hoedanigheydt is te seggen*'.

Daß diese 'platte' ndl. sprache natürlich als minderwertig galt gegenüber der mit ausländischen brocken gezierten höheren umgangssprache, persifiert Bernagie 1684³⁾): *Goed hollandsch, bot hollandsch is wat plat*, ist wohl 'voor't kanalje en 't volkje in de achterstraaten', ist aber von 'luyden van respect' zu vermeiden.

Natürlich kann 'plat' im sinne der verständlichen sprache, lingua vernacula, neben jeder einzelnen sprachbezeichnung

¹⁾ De werken van Vondel. hrsg. v. J. van Lennep. Amsterdam 1855 ff. bd. 2, 198.

²⁾ de Vreese s. 512 f.

³⁾ Bernagie, De belachchelyke jonker (van Vloten, Het nederlandsche kluchtspeel van de 14^e tot de 18^e eeuw² Haarlem 1878 — 81, 3. deel. 230): Johanna. *'t Is altijd geen Amsterdamsch dat hij spreekt, ik weet niet wat hij zegt; — Nicht, versta jij hem niet beter, zo vrij je nu als de stommen: hoe maak je 't? . . .* Eduard. *'k Geloof, mijnheer gelieft met mij te raljeeren, -- Ik spreek goed Hollandsch. maar die taal is wat plat, daarom moet men ze zo wat entrelardeeren. Met Fransch: 't is douer en aangenaamer als men een woord — 't is een vreemde taal onder de Nederduitsche hoort. — Bot Hollandsch is maar voor't kanalje en't volkje in de achterstraaten. Men hoort nu geen luyden van respect, oo pralere.*

stehen. Huygens spricht in der vorrede zu übersetzungen aus dem englischen des dr. John Donne über die schwierigkeit, die der übersetzer von englischen texten trotz des reichthums und der anpassungsfähigkeit der niederländischen sprache hat wegen der häufigen fremdwörter, die, im englischen ganz üblich, im niederländischen nicht beibehalten werden können: *want haer Tael* (englisch) *is alle Taelen, en als 't haer belieft, Grieksch en Latijn sijn plat Engelsch.* (De gedichten van Constantijn Huygens hrsg. v. Worp, Groningen 1896, 6, 338.)

In den jüngeren belegen der oben behandelten gruppe, in der 'plat' mit einer sprachbezeichnung¹⁾ zusammensteht, wie z. b. dem Vondels 'Aenleidinge' entnommenen (s. oben s. 140) und ganz besonders in 'De belachelyke jonker' (s. 141) ist der begriff der minderwertigen zur ursprünglichen bedeutung des vertraut-verständlichen²⁾ getreten, des heimischen sprachguts gegenüber der — anfangs deutschen im weitesten sinne, später niederländischen — form der schriftsprache. Dieser begriff des minderwertigen scheint dem wort, sobald es auf deutschem boden im engeren sinne auftritt, von anfang an eigen. Denn die letztangeführten beispiele liegen zeitlich schon innerhalb der periode, in der das wort auch im deutschen eine rolle zu spielen begonnen hat.

Auf niederdeutschem boden schwankte man, wie im niederländischen, lange zwischen den verschiedenen bezeichnungen für die heimische sprachform im gegensatz zu den beiden andern deutschen sprachgruppen, dem hochdeutschen einerseits, dem niederländischen andererseits. Wenn auch 'sassisch' und später 'neddersassisch' weitaus die üblichste form war³⁾, so war doch 'sassisch' an sich mehrdeutig, bald wird es für Ostfalen, bald für Ostfalen und Nordalbingien, für Nieder-

¹⁾ Die verbindung mit einer sprachbezeichnung fehlt den wörterbüchern des 16. jh.'s (s. s. 135 a. 1) wie den modernen mndl. wörterbüchern.

²⁾ Aber auch diese kommt noch rein vor, wie es bei der allgemeinen bedeutung von 'plat' anzunehmen ist, z. b. Leupenius, Anmerkungen op de Nederduitsche Taale, Amsterdam 1653, sagt s. 16 im anschluss an seine ausführungen über *g* und *j*: *Onse Nederduitsche taal is platt, sy spreek de letteren gelyk sy die noemt.*

³⁾ Über andere bezeichnungen, wie z. b. ostersch, nedderlendisch, werde ich in anderem zusammenhange handeln.

deutschland mit ausschluß Westfalens¹⁾ oder für das gesamte gebiet gebraucht. Die form 'platt' — in zusammenstellungen mit der sprachbezeichnung — tritt hier beträchtlich später auf als in den Niederlanden, und zwar, wie erwähnt, gleich mit dem etwas verächtlichen nebensinn der untergeordneten sprache, die das heimische niederdeutsch schon damals im vergleich zur hd. schriftsprache, der höheren umgangssprache der gebildeten auch in Norddeutschland, war. Das wort hat also hier zu anfang der überlieferung die im niederländischen erst allmählich erworbene bedeutung. Und beobachtet man ferner, daß das wort im hochdeutschen später auftritt als im niederdeutschen, daß es auch von den hochdeutsch schreibenden Norddeutschen anfangs als nicht schriftgemäß gemieden wird, so kann kein zweifel sein, daß es eine volkstümliche entlehnung aus der niederländischen mündlichen rede ist. Der wege dazu gab es gar viele in einer zeit des lebhaften verkehrs zwischen beiden gebieten²⁾: niederländische kaufleute lebten in großer zahl in den bedeutenden niederdeutschen handelsstädten und spielten vor anderen fremden dort eine rolle. Holländische comödianten traten in den niederdeutschen städten auf³⁾ und in den kluchten, wo man überdies

¹⁾ Oft steht zur bezeichnung der Niederdeutschen: Sachsen und Westfalen. Der name Altsachsen (vetus Saxoniam) heftet sich dagegen an Westfalen, wenn auch nordalbingischer nationalstolz den überlieferten ruhm, der kern Sachsens zu sein, zuweilen gleichfalls geltend zu machen versucht.

²⁾ Die außerordentlich zahlreichen beziehungen können hier nur flüchtig angedeutet werden. Jeder kann diese züge mühelos vermehren und ergänzen. Dabei sehe ich oben noch ganz ab von dem engen ndl.-westfäl. verkehr, weil ich, ohne es strikt beweisen zu können (doch beginnt die reihe der nd. belege schon im östlichen Nordniedersachsen mit einem pommerschen beispiel), eine entlehnung über das nordnds. gebiet für wahrscheinlich halte. — Vgl. z. B. noch Gillet, De nederlandsche letterkunde in Duitschland in de zeventiende eeuw, Tijdschr. 33, 1 ff.

³⁾ Heitmüller, Holländische comödianten in Hamburg, Theatergesch. forschungen 8, 100 weist auf die Amsterdamer flüchtlinge, die sich seit 1567 in Hamburg niedergelassen hatten. Durch die Antwerpener flüchtlinge wurde die colonie vergrößert. Vgl. Baasch, Die durchfuhr in Lübeck, Hans. geschbl. 34, 109; Koppmann, Mitt. d. ver. f. Hamburg. gesch. 1, 30. 147. 1590 spielten (Heitmüller a. a. o. s. 100 f.; Trautmann, Jahrb. f. Münchener gesch. 3, 320 f.; Nadler, Litgesch. d. deutschen stämme 2, 135 u. a. m.) holländische schauspieler in Hamburg, 1674. 1691 in Lübeck, 1684 in Altona. Noch im

den 'mof' gern zur zielscheibe nahm, gab es mehr als eine gelegenheit, den groben dialekt als 'platt' zu belachen. Vgl. oben 'De belachchelyke jonker'. Zahlreiche belege für 'plat seggen' und ähnliche verbindungen habe ich aus den niederländischen schauspielen notiert¹⁾. Rege und lebhaft war der verkehr zwischen holländischen und deutschen dichtern und gelehrten. Holländische universitäten wurden von deutschen studierenden viel aufgesucht. An gelegenheit zur übernahme des wortes fehlte es also nicht. Die anknüpfung war um so leichter, als 'plat' in der bedeutung 'schlechterdings, gänzlich, geradezu' (Schiller-Lübben 3, 338 f.)²⁾ auch schon im mittel-niederdeutschen gebräuchlich war.

18. jh. (Bolte, Das Danziger theater XVII) spielt eine holländische gesellschaft in ihrer muttersprache in Danzig (Gillet a. a. o. s. 18 ff.). Nd. jahrb. 19, 122 wird auf holländische glückwünsche in gebundener rede in den pommerschen seestädten Stralsund, Greifswald und Wolgast gewiesen und diese aus dem lebhaften verkehr mit den Niederländern im 17. jh. erklärt.

¹⁾ Die holländischen comödianten, die 1741 in Hamburg spielen, rechtfertigen den gebrauch des ndl. statt des hochdeutschen in folgender rede (Gaedertz, Das nd. schauspiel 1, 178, dazu Heitmüller a. a. o. s. 112. 123):

Ghy spreek van 't Nederduitsch zo smaalyck?
 Neen, Momus, neen gy ordeelt quaalyk
 Het Neer- en Plat-Duitsch is de Moedertaal en grond
 Van't hoge Duitsch dat hier gesproken word in 't rond.
 Ten minsten kan en moet men in de beide taalen
 Meest al de vvorden van dezelfde vvortels haalen
 En die de stukken van voorledene Eeuven leest,
 Vind, dat ze beide zyn een zelfde taal gevveest.
 'K beken het, de uitspraak en de klank is nu verscheiden,
 Doch Momus, Momus, kan 't u onbekend zyn, vvat
 Verbintenis altyd gevvest is tuschen beiden
 Met Nederland en deeze Stad?
 Ik kan 't best betuigen, hoe 't aloude Hanzebond
 Dees Groote Stad van ouds met Amsterdam verbond
 En Middelburg, en Briel, Schiedam en 't oude Staveren
 En tvveeenseventig onzachelyke Steen . . .

²⁾ Vgl. auch s. 135 anm. 1. In rein nd. texten kenne ich dagegen die zusammenstellung mit *seggen* erst erheblich später, wie in einem baltischen hochzeitsgedicht, das in das 17. jh. gehört: *Ghy beide vertruwde Harten, Ick wünsch juw platt und rund, Levet etc.* (Grotthuß, Das balt. dichterbuch. Reval 1894, s. 88). Hd. beispiele aus Ä. Albertinus (aus Deventer gebürtig) Hauspolizey 1602 (*schlug ers ihm rundt platt und kahl ab*), Stieler, Elisabeth Charlotte, s. DWb. 7, 1905, ferner s. 139 anm. 2.

Die im folgenden angeführten belege für das eindringen des wortes und begriffes 'plattdeutsch' auf nd. boden können natürlich nur einen mehr oder weniger unsicher begrenzten ausschnitt aus dem gesamten material darstellen angesichts der anfänglich ziemlich ausschließlichen beschränkung des ausdrucks auf ein bestimmtes literarisches gebiet, das in bezug auf erhaltung und veröffentlichung mehr als irgend ein anderes dem zufall unterworfen ist.

Das früheste beispiel¹⁾ des gebrauchs von 'platt' mit der sprachbezeichnung, das ich auf nd. boden nachweisen kann, stammt aus dem jahre 1656, und zwar aus Pommern. Die neu aufgenommene bezeichnung paßt gut in den zusammenhang, nachdem das niederdeutsche aufgehört hat, schriftsprache zu sein, und fast ausschließlich scherzhaften und satyrischen zwecken dient. In die wissenschaft dringt das wort demgemäß noch nicht ein. Schottel z. b. braucht es nie (s. s. 148), und doch muß es mitte des 17. jh.'s in Braunschweig in gebrauch gewesen sein, wie der unten angeführte beleg von 1660 erweist. Und Caspar Stieler, der das wort wohl im wörterbuch verzeichnet, vermeidet es noch in den textlichen erörterungen (s. unten s. 150). Es hat eben, wie es die niedere volkssprache gegenüber der höheren umgangssprache bezeichnet, den nebenklang des nicht vollwertigen. Darum ist es zunächst da zu finden, wo man das niederdeutsche als an sich scherzhaft im gegensatz zur schriftsprache fühlt, namentlich in den gelegenheitsgedichten.

Nd. jahrbuch 19, 124 ist die aufschrift eines pommerschen (Anklamer) hochzeitsgedichtes von 1656 wieder abgedruckt: *Ein einfoldich Platt Pammersch Gedicht vp den Hochtydliken Ehren-Dach Hern Fredrick Hartwigen vnde dessen Hartallerleevesten Jumffer Annen Pöppelowen wolmenende van enem goden Fründe upgerichtet unde thom Druck beföddert*

¹⁾ Lappenberg, Zur geschichte der buchdruckerkunst in Hamburg (Hamburg 1840) erwähnt s. 107 zwar ein *Plattdüdsches gesangbuch. Hamborch 1600*. Aber dieser titel stammt zweifellos erst von L. selbst her. Das ebenda erwähnte Hamburgische gesangbuch von 1613 ist bei Wackernagel, Das deutsche kirchenlied 1, 659 angeführt, natürlich ohne derartige sprachliche angabe. Vgl. auch Walthers bedenken gegen diesen titel Nd. jahrb. 1, 115.

im Jahr 1656 des 2. Harfstmahnds — Vnde vj de Hochtydt in Anklam übersandt. — In Rists 'Alleredelster zeitverkürzung' (1667)¹⁾ heißt es s. 74 bei der schilderung eines mannes, dessen benehmen der autor verwirft: ... und sagte | die Augen stets auff seine Hunde richtend | mit lauter und dabenebenst hertzbeuweglicher Stimme zu den Umstehenden | welche nur auffwarteten | wann ihm die Scele würde ausfahren | auff fein gut platt Hollsteinisch Och | du leue Gott | wat lahte ick dar ein arm elend hüpken achter my | welche pofsirliche Rede fast alle Anwesende zum Lachen bewege.

Steht in diesen beiden beispielem 'platt' frei neben der bez. provinziellen dialektbezeichnung, so ist andererseits zur gleichen zeit auch die feste verbindung 'plattdütsch' in derselben bedeutung schon vorhanden, zu der es das niederländische, wo die einzelnen dialekte einer heimischen schriftsprache gegenüberstehen, nicht gebracht zu haben scheint, die aber im niederdeutschen, wo die gesamtheit der norddeutschen mundarten²⁾ gegenüber der hochdeutschen schriftsprache hervortritt, früh durchdringt. In dieser festen zusammensetzung wird das wort in bewußt herausforderndem sinne auf dem titel eines schmähgedichts gebraucht, das aus dem Helmstedter synkretistenstreit hervorgegangen ist³⁾: *Verantwortung dessen, dat de arme Stümper Dr. Joh. Scharff under dem Nahmen des Schl. HE. D. Conradi Horneien, welken hei einen plumpen vn alvern Brunwicker geschullen alle Brunswiker lesterliken verachtet und spöttisch von densülven gesprochen, in de fedder gesettet und gedruket von einem Plattdütschen Brunswiker jedermann frie vnd tho verbetern heruth gegeven, im jahr ein*

¹⁾ Zweyer weltberühmten Gelehrten, Herrn Johann Risten und Hn. Erasmi Francisci Curieuses Recreations-Jahr. Teil II c: Die alleredelste Zeitverkürzung (von Rist, 1667). Frankfurt u. Augsburg 1703.

²⁾ Die einzelnen dialektbezeichnungen fehlen natürlich auch im nd. nicht neben dem vordringenden 'plattdütsch': *mit einfoldiger Palmerischer Buhr-Sprake* (1693), Nd. jahrb. 19, 125. 128, *in Bronsewieker Sprake* (1698), *ibid.* s. 126. [*die simpell westphalische alte sprach* (1673), Nd. korr. 33, 88.]

³⁾ Ich entnehme den titel Scheller, Bücherkunde s. 325 nr. 1282. Vgl. Nd. jahrb. 1, 115. — Merkwürdig scheint mir, daß ein an Hornejus anknüpfendes polemisches gedicht gegen Scharff die jahreszahl 1660 trägt, da H. 1649, Sch. am 7. jan. 1660 gestorben war. (S. über beide die angaben A. D. B.)

Dusent Sefshunjert un sösstig. Wie weit etwa der text 'plattdeutsch' braucht, kann ich nicht angeben, da ich die handschrift nicht eingesehen habe.

Die belege für die anwendung im scherzhaften oder satyrischen sinne sind nun nicht mehr selten. Ich nenne u. a. etwa: *Plattdüdesches(!) Schertzgedicht Vp Hochtydtliken Köstedagen . . .* Hannover 1664¹⁾. Ein westfälisch-märkischer text, ein hochzeitliches scherzgedicht²⁾, belegt das wort auch für dieses gebiet für das jahr 1670 (*Sal eck mit bedroefdem Maud ju een Versgerime schriwen Weet eck niet op(!) mine Sprake sick op Platdüsk so läst(!) driven*). — 1675 erscheint im herzogtum Celle *Ehn plattdütsch Leed van der grüliken Schlacht Darinne mit Gades Hülpe de sträfe Dütschen de hochmödigen Frantzosen heffet överwunnen*³⁾. — Hannover 1708: . . . *tau gauer letz noch einmahl mit der Brut un Brögam ehr Sei int Hochdütsche Land tögen een paar plattdütsche Wöre schnacken*⁴⁾. — Ein braunschweigisches gedicht von Bokemeyer 1721⁵⁾ hat die überschrift: *De Platt-Dütsche Sprake well sick nicht affstöten laten*, sagt im text aber: *ick Nedder-Dütsche Sprake*. — Hamburg 1724⁶⁾: *Kindertreck-Discours über den Patriot In good Plattdütsch Geholden Van Acht Madames un ene Wartsfru*. — In das jahr 1730 gehört *En plattdütsches Leid*⁷⁾ aus Göttingen. — 1738 heißt es in einem scherzhaften jubiläumsgedicht aus Itzehoe: *Wil jiet nich so plattdütsch lesen?*⁸⁾

Es erübrigt sich, mehr beispiele dieser art aufzuzählen. Die genannten zeigen selbst in dieser zufälligen auslese, daß das wort im gleichen sinne im ganzen gebiete gebräuchlich ist. Erwähnt sei noch, daß weder Lauremberg noch Rachel es anwenden. Wenn auch Laurembergs scherzgedichte unserem ältesten beleg zeitlich vorangehen, so trifft das für Rachel⁹⁾ nicht mehr zu. Dagegen ist es verständlich, da dem worte

1) Zs. fdma. 1913, s. 374.

2) Frommanns zeitschr. 7, 120.

3) Nd. jahrb. 31, 41. Niedersachsen 20, 7.

4) Nd. jahrb. 35, 71.

5) Weichmann, Poesie der Niedersachsen 1, 149. Radloff, Mustersaal aller deutschen mundarten 2, 251.

6) Nd. jahrb. 9, 77.

7) Americana-Germanica 3, 49: *En plattdütsches Leid Dat Ascce dei Kayserliche Generahl Leutenant Picclemin dei Stadt Göttingen Anno 1641 belagert hadde . . . von ennen Göttingschen Studenten mahket . . . isz, uppestund tauu ersten mahle . . . drücket.*

8) Nd. korr. 13, 67. Verfasser: dr. Hansen in Glückstadt.

9) In der vorrede 'An den leser' sagt Rachel: *Solte aber soust een Dithmarscher mit unterlauffen, so . . .* (Hallesche neudrucke 2002 s. 12).

im niederdeutschen der begriff der minderwertigkeit innewohnt, daß die gelehrten es anfänglich meiden¹⁾. So wenig wie bei Schottel findet es sich bei Bellin, Morhof u. a.²⁾ Auch Isaac Pölmann (aus Neukirchen im Vogtland, aber in Berlin und umgegend tätig) setzt in seinem 'Neuen hochdeutschen Donat' (Berlin 1671) s. 52 nieder-sächsisch. Sonst bietet der (lateinische) text kaum gelegenheit zu derartigen entscheidungen. Dagegen finde ich 'platdeutsch' in seiner 1689 in Köln a. d. Spree veröffentlichten 'Probatio axiomatum in Dissertatiuncula de Lingua Hetrusca ...' (S. 60 vergleicht er: *Pulanga, Palstange ... Platdeutsch Pörbäume oder Pörstangen ...*) Ein mit dieser zusammengehöriges schriftchen trägt die langatmige aufschrift (Köln a. d. Spree 1689): 'M. Isaac Pölmann hat vor zwanzig Jahren Die Hochdeutsche Sprache geehrt, ... mit einem hochdeutschen Donat | ... *Difsmal wil er | ... ehren und das Lob des Uralterdums von der Babylonischen Sprach-Wirre her | preisen Der Plat- und anderer alten grobdeutschen Sprachen ... So kommet her ihr gelehrten und geehrten Herren von der Altdeutschen Sprache | die vor Zeiten geheissen hat die Griekische ! nunmehr aber genannt wird die Plat- und Grobdeutsche Sprache. Kommet her ihr Nieder-Sachsen | Märcker | Westphälinger | Pommern | Hamburger und Holländer | etc. Kommet auch her | meine lieben Landsleute Vogdländer | Franken | Schweitzer | Oesterreicher und Schlesier etc., Kommet und schauet eure Worte |*

¹⁾ Auch diese bedeutung dürfte schon erklären, daß das wort in den gedichten fehlt, die die gleichberechtigung des niederdeutschen mit dem hochdeutschen erweisen wollen. Wo man es in solchen fällen braucht, hat es immer einen herausfordernden nebenklang.

²⁾ Unter diesen umständen versteht man, daß Wernicke, trotz des verächtlichen sinnes in seinem epigramm 'Auf einen niedersächsischen landjunker' in der gehobenen poesie nicht 'plattdeutsch' sondern 'nieder-sächsisch' dem hochdeutschen entgegenstellt:

'Thrax denkt, wer hochdeutsch spricht, der müß' unfehlbar lügen ...
... Nach seinem wahn besteht die deutsche redlichkeit,
In grobheit teils und teils in niedersächs'scher sprach.'

So wenigstens in der fassung, die Kürschners D. nationallit. 39, 538 auf grund der ausgabe von 1704 bietet. Ebenso in der Züricher ausgabe von 1749 (s. 54). DWb. 7, 1906 führt dagegen an: 'In grobheit und plattdeutscher sprach', anscheinend nach der Züricher ausgabe von 1763, die damit wohl eine für die spätere zeit charakteristische änderung bietet.

(wie ihr sie noch heut zu Tage aussprecht) in alten Büchern mit Griechischen und Lateinischen Buchstaben geschrieben / gar leicht zu erkennen und zu verstehen.' Diese anführung zeigt, wie P. 'plattdeutsch' faßt, als rustice, wie grobdeutsch, baurdeutsch und altdeutsch (prisce), dem jüngeren hochdeutsch gegenübergestellt¹⁾, vor diesem ausgezeichnet durch die engen beziehungen mit dem griechischen und lateinischen. Die platt- und grobdeutsche sprache ist die altertümliche, die echte, urdeutsche sprache, die in der volkssprache erhalten ist im gegensatz zur jungen schriftsprache. Hier ist also plattdeutsch nicht mehr lächerlich aufgefaßt; freilich braucht P. das wort auch in etwas anderem sinne, als die Niederdeutschen es sonst anwenden²⁾, da es sich bei ihm nicht um eine einfache zusammenstellung der sprachgruppen handelt, sondern um ein bewußt polemisches eintreten für das echte, uralte, grobe, bäurische, platte deutsch. Schon Walther hat Nd. jahrb. 1, 115 auf diese zusammenstellung von platt und grob als wichtig für die erkenntnis der bedeutung von 'platt' hingewiesen³⁾.

Im folgenden jahre (1690) erscheinen ebenfalls in Köln a. d. Spree Bödikers 'Grund-Sätze der deutschen Sprachen im

¹⁾ *Plat-Deutsch und Grob-Deutsch sind die Urältere Sprache: Hoch-Deutsch nata domi, non Babylone sata est. — ... Dialectus Saxonica qua olim tota Germania ... usa est.* Platt- und grobdeutsch sind mit dem lateinischen und griechischen zu vergleichen, nicht aber hochdeutsch (*τέχναρ: Tek[en] Merk inversè Merk-Tek[en] vel τέχναρ, Tek[en] war inversè Wartek[en]*). In der 'Probatio axiomatum' vergleicht P. nd. wörter unter der bezeichnung altdeutsch, prisce: *in die Schlüssel prisce in die Schotteln. ... hochdeutsch der die das rechte, altdeutsch de de dat rechte.*

²⁾ Ob und wie er zwischen plattdeutsch und grobdeutsch scheidet, kommt nicht klar heraus. Im ganzen scheinen beide bezeichnungen untereinander und mit baurdeutsch, altdeutsch identisch und nur den gegensatz zwischen mundart und schriftsprache zu enthalten. Daneben siehe aber die angabe 'der Plat- und anderer alten grobdeutschen Sprachen', sowie (s. oben anm. 1) 'Plat-Deutsch und Grob-Deutsch ...' Seine beispiele sind oft, aber nicht ausschließlich, unverschoben, und im lateinischen text weist er auf den 'Dialectum Saxoniam' als die deutsche ursprache.

³⁾ Vgl. *Grobdeutschredende Nachbarn, d. i. baurische Nachbarn.* Grimmelhansen, Pralerey u. Gepräg m. d. Teutschen Michel (Wiss. beihfte d. A. d. sprachvereins 7, s. 79). — Zu dieser auffassung vgl. auch die zusammenstellungen s. 146 anm. 2. — Die heutige volkeltümliche redeweise setzt ja auch häufig plattdeutsch gleich mundartlich im weitesten sinne

Reden und Schreiben'. Hier wird in den Zusammenstellungen mit anderen deutschen Sprachgruppen wie in den älteren Grammatiken immer 'niedersächsisch' gebraucht. 'Platt', nicht in fester Verbindung, kommt nur (s. 186) zur Charakterisierung der verachteten niederen Sprachform vor¹⁾. Dann wird aber im Jahre 1691 durch Caspar Stieler, den Spaten, das Wort zum ersten Male lexikalisch gebucht, und zwar sowohl die feste wie die unfeste Verbindung. Doch vermeidet es Stieler, wie die älteren Grammatiker, in den theoretischen Auseinandersetzungen. Dagegen ist bei ihm auch die Übertragung von der Sprache auf den Sprechenden vollzogen, die natürlich für den Hd. Gebrauch wichtiger war als für den Niederdeutschen²⁾. Und Leibniz braucht 'plattdeutsch' in den 'Unvorgreiflichen Gedanken'³⁾ den anderen gesprochenen Dialekten gleichstehend in Gegenüberstellung zur Schriftsprache⁴⁾, wie auch Frisch⁵⁾ 1709 das Wort im Briefwechsel mit Leibniz anwendet. Dementsprechend führt Jöcher-Rotermund (Gelehrtenlexikon 3, 195)

1) Auf die Ausstellung, daß die Niederdeutschen 'mant' für 'nur' sagen: 'Das brauchen eben die Meißner und Sachsen. Die Nieder Sachsen aber sprechen man: Die Alt Mercker men. *Ich crinnere mich an einen Nieder Sächsischen Pöeten / der ! als man diese platte Sächsisch-deutsche Redens-Art und Aufssprache verachten wollen / in einem Satyrischen Gedicht kurtzweilig darauf gestochen ...*' Die Stelle ist von Leser, Zs. f. d. w. f. 15, 10 mit irriger Jahresangabe verwendet.

2) *Ein platter Teutscher / atius ein Plattteutscher / inferioris Saxoniac incola, dicitur autem ita, a vetustate dialecti, quae talis est, ut etiam aequa, plana, et antiquae fidei sit* (187). Ferner (2277) s. v. altddeutsch: *Hochdeutsch / lingua Theotisca sive Francica expositum linguae Germanicæ idioma: Econtra dicitur niederteutsch et Plattdeutsch / Teutisca, vetus Saxonica*. — Auf den Sprechenden bezogen wurde 1660 (s. oben s. 146) im Niederdeutschen *einem Platdütschen Brunswiker* gebraucht.

3) Guhrauer, Leibniz 2, 132, und andere setzen diese in das Jahr 1697; Schmarsow, Q. u. f. 23, in das Jahr 1680, er nimmt aber s. 37 Unarbeitung 1697 an; Neff, Über die Abfassungszeit von L.'s Unvorgreiflichen Gedanken, Ende 1697 oder Anfang 1698 (s. 28. 30). Nach den obigen Ausführungen spricht schon der Gebrauch von 'Plattdeutsch' gegen zu frühe Ansetzung.

4) *... und nicht nur auf die so man Hochdeutsch nennet vnd die im Schreiben anietzo allein herrschen, sondern auch auff Plat-Teutsch, Märckisch, Obersächsisch, Fränckisch, Bayrisch, Österreichisch, Schwäbisch, oder was sonst hin und wieder bey dem Landtmann mehr als in den Städten bräuchlich*. Q. u. f. 23, 56, vgl. s. 69.

5) Nd. Jahrb. 16, 109.

für Kelpius' († 1720) Wortsammlung, von der eine probe in Leibniz' 'Collectanea etymologica'¹⁾ abgedruckt ist, den titel an '*Glossarium Chaucicum, d. i. Verzeichniß allerhand Niedersächsischer oder Plattdeutscher, theils in den Herzogth. Bremen und Verden fast allein gebräuchlicher ... Wörter*'.

Im 18. jahrhundert mehren sich die belege so, daß wir von einer anführung derselben absehen und uns mit der feststellung begnügen, in welchem sinne die gelehrten²⁾ autoren das wort brauchen. Da zeigt sich, daß es nun schon einen festen platz in der wissenschaftlichen terminologie inne hat, daß es durchaus ernsthaft und gleichbedeutend mit lingua Saxoniae inferioris gebraucht werden kann, daß es andererseits aber seltener als die angestammte bezeichnung 'niedersächsisch' angewandt wird. Wenn Raupach (Tundera Cimber) in seiner Rostocker rede 'De linguae Saxoniae Neglectu atque Contemptu iniusto. Von unbilliger Verachtung der Plat-Teutschen Sprache' (1704) wie im titel, so auch im text 'lingua Saxoniae inferioris' mit 'plattdeutsch' übersetzt³⁾, so könnte hier 'p.' leicht als bewußt herausfordernd ausgelegt werden in einer rede, die für die rechte des niederdeutschen eintritt. Aber z. b. Rehtmeyer, 'Antiquitates Ecclesiasticae inclytæ urbis Brunswigae Oder der berühmten Stadt Braunschweig Kirchenhistorie' (Braunschweig 1707 ff.) braucht 'p.' ganz selbstverständlich gleichbedeutend mit niedersächsisch⁴⁾. Doch war schon oben bemerkt, daß trotz dieser gleichsetzung das ältere und in langer tradition wie durch den gebrauch im historisch-politischen sinne geschützte wort, das sich zudem im gegensatz zum 'obersächsischen' leicht darbot, immer das häufigere bleibt in den gelehrten schriften der zeit, während dem volkstümlichen 'plattdeutsch', auch wenn es in der ernsthaften literatur bürgerrecht erlangt hat,

1) Bd. 1, Hannover 1717. S. Idioticon Hamburgense XXI.

2) Die scherzgedichte s. oben s. 147.

3) Egenolf, Trias dissertationum ..., Leipzig 1717, übernimmt s. 32 den ausdruck wohl von Raupach.

4) 1, 54: *Zu dem ersten nahm sie die Geberne St. Autoris ... und bewirkete dieselbe in Feuele wie das platteutsche Wort heisset oder Zindel.* 1, 130: *eine alte Plattdeutsch geschriebene Chronic.* 1, 253: *das Responsorium ... so auf platteutsch also lautet* u. s. w. 3, 67: *In Niedersächsischer oder Plattdeutscher Sprache.*

doch leicht das etwas gröbere element seiner herkunft und seines volkstümlichen gebrauches gegenüber 'niedersächsisch' anzuhafte scheint — wie übrigens auch im heutigen sprachbewußtsein¹⁾. So wird etwa in Weichmanns sammlung 'Poesie der Niedersachsen' in den vorreden²⁾ und abhandlungen von Weichmann, Kohl, Brockes, Richey³⁾ das wort 'plattdeutsch' vermieden zugunsten von 'niedersächsisch' (niedersächsische muse, niedersächsische poesie), z. t. freilich unter directem einfluß der gegenüberstellung von 'obersächsisch'. Dagegen im inhaltsverzeichnis z. b. zu bd. 1: 'Brockes, Ein Platt-Teutsches Hochzeit Gedicht, unter der Ueberschrift: To der Surland- und Fürseschen Koste etc.' und so öfter. Oder bd. 5 in der schilderung des besuches bei Curtia oder im brief an die Tadlerinnen über sie (1726), d. h. also in weniger streng wissenschaftlichen äußerungen, braucht Weichmann 'plattdeutsch'⁴⁾.

Gleiches erweist z. b. die Nd. jahrb. 8, 2 ff. ausgehobene stelle aus Caspar Abels 'Sächsischen altertümern' (Braunschweig 1730). Wie in Weichmanns verzeichnis wird bei hindeutung auf bestimmte gedichte in nd. sprache 'plattdeutsch' gegenüber dem gewöhnlichen 'niedersächsisch' gebraucht. So zeigt es auch der titel seiner sammlung 1738 (a. a. o. s. 6) '*... und daneben viel Plat-Teutsche oder Nieder-Sächsische Satyren und Gedichte mit enthalten sind ...*'. Der a. a. o. s. 3 f. gedruckte abschnitt aus dem vorbericht zum zweiten teil der satyrischen gedichte verwendet wie die anmerkungen 5. 6. 7. 9 zur 'Hülflösen Sassine' 'niedersächsisch'. Um so charakteristischer ist der gebrauch von plattdeutsch in der anmerkung 11: *Dass sich der Plat-Teutschen Sprache itzo fast ein jeder schäme ist gewiss und auf die weise wird sie sich gar bald aus der Welt verlieren*⁵⁾.

In der folgezeit bleibt dies verhältnis. Die autoren kennen und verwenden plattdeutsch als inhaltlich gleichberechtigt,

¹⁾ Vgl. J. Grimm, Nd. jahrb. 23, 129. Ferner Richey, *Idioticon* Hamburgense XXXI u. s. w.

²⁾ Bd. 1 (1725) vorrede 1721, bd. 2 (1732) vorrede 1723, bd. 3 1726, bd. 4 (Kohl) 1732, bd. 5. 6 (Kohl) 1738.

³⁾ S. s. 153 anm. 1.

⁴⁾ *Zwar werden die Platdeutschen Gedanken unsrer Poetin in Obersachsen sehr unverständlich sein. — Der Herr Hoffrath Steigerdahl trifft gleich darauf Madem. Curtia bey einem ungefehren Besuche über der Aufsetzung eines plat-teutschen Gedichtes an. Schließlich: Bey Überreichung dieses plat-teutschen Gedichtes.*

⁵⁾ Vgl. auch noch anm. 10 der 'Hülflösen Sassine'.

doch wird tatsächlich, jedenfalls aus den oben angegebenen gründen, der ausdruck 'niedersächsisch' bevorzugt¹⁾. —

Somit liegt die entwicklung des wortes klar vor uns. Zunächst wird im niederländischen 'plat' ausgehend von der bedeutung 'klar, verständlich, rund heraus' (s. s. 135) auf die heimische sprache angewandt im gegensatz zu anderen deutschen sprachgruppen, später auf die mundart im gegensatz zu einer höheren sprachform²⁾. In dem maße wie die schriftsprache mehr und mehr vornehme umgangssprache wird, sinkt das ansehen des dialekts und damit auch der dialekt-

¹⁾ Ein paar zufällig herausgegriffene belege für die anwendung von 'p.' neben niedersächsisch: Töllner, Deutlicher Unterricht von der Orthographie der Teutschen (Halle 1718) s. 9: 'Hieher geheret auch das Wort Krüpel / so herkömmt von dem plat-teutschen krupen'. Critische Beytr. (1732) 2, 310: 'unser Vertheidiger der plattdeutschen Sprache'. Jäncken, Gelehrtes Pommerland, 1734, kennt p. (Plat-deutsche Bibel s. 146) braucht gewöhnlich niedersächsisch. Seelen, Nachricht von dem Ursprung u. Fortgang der Buchdruckerey in Lübeck, 1740, gibt s. 11 nach F. Chr. Lesser an, St. Arndes habe 'eine teutsche Bibel in die plattdeutsche Sprache' übersetzt. Die Hamb. vermischte bibl. 3 (1745) erwähnt s. 110 'ein gewisses plat-deutsches Lied von Rachel'. Gottsched stellt das wort in seiner Deutschen sprachkunst ganz gewöhnlich dem 'hd.' gegenüber. In Der deutschen ges. in Leipzig nachrichten ... die sprache betreffend 3, 183, teilt 'ein Oldenburger' in der abhandlung 'daß es nützlich und möglich sey, die niedersächsische Sprache allmählich gar abzuschaffen', die deutsche sprache in zwei äste, in die 'platdeutsche und hochdeutsche' und nennt die einzelnen nd. dialekte 'besondere Gattungen der nds. oder plattdeutschen Mundart' (385). Richey, der in seinen aufsätzen in Weichmanns sammlung (s. oben s. 152) nur niedersächsisch oder niederteutsch braucht, führt 'p.' zwar im idioticon nicht auf, doch wendet er es in den beigegebenen abhandlungen an (s. 386. 388. 396 u. s. w. der 2. auflage 1755) wie in der vorrede (s. X). obwohl auch hier die bezeichnungen niedersächsisch und niederteutsch überwiegen. Vgl. XVII. XXXIII. XLIII. 384. Ähnlich verzeichnet Strodthmann (Idioticon Osnabrugense 1756) das wort plattdeutsch im glossar nicht, braucht es aber im hd. text der vorrede. — Das verhältnis ist in allen werken des 18. jh.'s, die ich darauf hin durchgesehen habe, das gleiche. — Daß die proben meist autoren entnommen sind, die beziehungen zum nd. haben, ergibt sich aus der natur der sache.

²⁾ In diesem sinne, wenn auch in anderer weise als J. Grimm es meinte (Kl. schriften VII, 446 [447]), 'stößt' in der tat 'diese benennung' (ein niedriges, plattes, gemeines wort) an die 'von gentils. vulgaris. barbarus, rusticus, mit welchen ehemals die eingeborene landessprache belegt wurde ...'

bezeichnung. In diesem stadium der bedeutungsentwicklung wird das wort in das sächsische gebiet übernommen¹⁾ in einer zeit, als das hochdeutsche hier schrift- und höhere umgangssprache wurde, das niederdeutsche zur mundart herabsank. Neben der zusammenstellung von 'platt' mit einer einzelnen dialektbezeichnung erscheint sogleich auch die feste form 'plattdeutsch'. Die daneben liegenden ausdrücke 'niederdeutsch' und namentlich 'niedersächsisch' blieben die officiellen benennungen, neben denen 'p.' einen mehr volkstümlichen charakter beibehält.

Die herkunft des wortes aus der niederländischen umgangssprache, nicht aus dem hochdeutschen, scheint auch dadurch gewährleistet, daß es in älterer zeit auf niederdeutschem gebiet heimisch ist, während hochdeutsche und hochdeutsch schreibende schriftsteller es zunächst nicht anwenden. Und doch hätte das wort bei der üblichen hochdeutschen geographischen ansetzung ein gelehrtes, kein ursprünglich volkstümliches, sein müssen. Ich habe ältere hochdeutsche texte vergebens danach durchsucht²⁾. Stieler bucht es, aber, wie bemerkt, ohne es selbst zu brauchen. Und seine oben s. 150 ann. 2 angeführte erklärung spricht entschieden gegen die auffassung, daß der hochdeutsche diese bezeichnung schuf, um den bewohner der platten norddeutschen tiefebene als plattdeutschen, seine sprache als plattdeutsche sprache, zu charakterisieren. Und ferner, wäre 'plattdeutsch' als sprache des bewohners der platten ebene aufzufassen, so müßte man diese bezeichnung vornehmlich in geographischen und politischen verbindungen antreffen. Als volksstamm aber nennen sich diese leute selber immer nur Niedersachsen, Sachsen oder

¹⁾ Wäre es möglich, daß *blattern*, *plattern*, *plättern* (lat. *blaterare*) 'schwätzen, plappern' auf die bedeutung und aufnahme bestimmend eingewirkt hätte? Daniel von Soest (hrsg. v. Jostes) s. 374: *als de Vleming plattert . . .*, 375 *tom vyfften und lesten blattert (he) . . .*, 376 *syne und der moitmecker plattern und schenden*.

²⁾ Vgl. Grimmelshausen im 'Teutschen Michel' (Wiss. beihefte d. Allg. d. sprachvereins 7) s. 80 mit bezug auf das westfälische: *Die Niederländer und was gut alt Sächsisch Teutsch oder Westphälisch redet*, im 'Vogelnest' (Goedeke u. Tittmann, Deutsche dichter des 17. jh.'s, bd. 11) s. 116: *Er wolte seine Muttersprach verzwicken und flamansch oder westphälisch reden*.

Niederdeutsche. Und das sind auch die üblichen namen, die ihnen die übrigen stämme beilegen¹⁾.

Auhausweise sei noch kurz auf die anwendung von 'plattdeutsch' im niederländischen des 18. jh.'s gewiesen; da die beziehung des wortes 'plat' auf die volkssprache von hier ausgegangen war. Die wörterbücher des 18. jh.'s erweisen, daß das compositum 'plattdeutsch' bei seiner aufnahme oder wiederaufnahme aus dem deutschen allein in der im deutschen üblichen bedeutung, gleich niedersächsisch, vorkommt²⁾. Kramers zusammenstellungen³⁾ entnehme ich die folgenden angaben, die auch dadurch interessant sind, weil sie die aus der dichtung des 17. jh.'s wohlbekannten ausdrücke mof, poep, knoet als synonyma buchen. S. v. plat⁴⁾: *plattdeutsch etc. spreeken plat-teutsch i. e. niedersächsisch etc. reden. v. mof. S. v. mof (s. 203): Muff, Plat-teutscher, Nidersachs it. Westphäliger. Nota: Es ist aber ein Schelt- oder doch Verachtens-wort von der Canaille in Holland. Vgl. im deutsch-holländischen teil s. 161: Platt-teutscher | i. e. Nider-sachs | Holsteiner | it. Westphäliger. Plattdeutscher, Mof, Knoet⁵⁾, Poep⁶⁾. Bovenlander. Er ist ein Platt-teutscher etc. hy is een Mof etc., ... uit 't Mofenland: Ze spreeken (snaken) plattdeutsch, mofs, op zyn mofs etc. — Bei Ten Kate⁷⁾ lesen wir 1, 57: 'Het Belgisch of Nederlandsch dat in de Zeventien Provincien gesproken word, en 't welk voor twee eeuwen den naem van Vlaemsch voerde ... heeft ... nu ... den naem van Hollandsch gekregen. Wy zyn wel een weinig onderscheiden in dialecten ...; niettemin hebben we altoos een Gemeene Schrijftael gebruikt even gelijk ook nu de Hoogduitschers (schoon de Laeglanders,*

1) Die belege für das substantiv bei Stieler, Ten Kate u. a. sind viel jünger als die sprachliche beziehung und zudem zweifellos mehr lexikalisch als praktisch zu bewerten.

2) Die niederländischen schauspieler in Hamburg (s. oben s. 144 anm. 1) stellen, wie auch sonst öfter zu beobachten ist, plattdeutsch und niederdeutsch gegenüber dem hochdeutschen zusammen.

3) Das Königliche Nider-Hoch-Teutsch und Hoch-Nider-Teutsch Dictionarium oder beider Haupt- und Grund-Sprachen Wörterbuch. Nürnberg (vorrede 1719 datiert).

4) S. 294 des holländisch-deutschen teils. — 'Een platter Hollander' ist ihm 'ein platter, i. e. aufrichtiger Holländer'.

5) 'Knoet: Lumpenhund, Schurck, Schuft'. Holländisch-deutscher teil 153.

6) 'Poep (297): Oberländer / it. Platt-teutscher, v. mof. boven-lander. knoet. plat-duitsche. De Brouwersknechte etc. syn meest Poepen en Knoeten (Westfalingen en Deenen). Die Brauersknechte scynd meist Oberländer / und Platt-teutschen (Westphäliger und Dänen).'

7) Lambert Ten Kate Hermanß, Aenleiding tot de Kennisse van het verhevene Deel der Nederduitsche Sprake. Amsterdam 1723 (1710).

die Plat-Duitsch spreken en de Hooglanders, te weten Zwiiters en Oostenrijkers elkander nuetlijks verstaen kennen) een Gemeene Schrijftael, die men Hoogduitsch noemt, in gebruik hebben. 'Platduitsch' ist also die umgangssprache der deutschen Laeglanders (im gegensatz zu belgisch, niederlandsch), deren schriftsprache hochdeutsch ist. Dagegen bleibt der oben angeführte gebrauch der zusammenstellung von 'plat' mit einzelnen niederländischen dialektbezeichnungen, z. b. s. 155 mit beziehung auf 'het Ouderscheid van Klank tussen ei (of ey) en y ... in 't Plat-Brabands (alwaer beide ey en y als ai klinken)' oder s. 116: *nógt óók niet als de plat-Rotterdamse, waer in ze (nämlich y) bijnaa even ééns luid als de ie*. Es ist leicht verständlich, daß mit der aufgabe der benennung 'duitsch' für das niederländische auch alle ansätze zur bildung des compositums plat-duitsch für die niederländische volkssprache schwinden, während 'plat' sich neben den namen der einzelnen volkstümlichen dialekte in alter verwendung erhielt.

Der gebrauch, den Ten Kate für das 18. jh. bezeugt, hat sich bis in die gegenwart erhalten. 'Platduitsch' ist niederdeutsch, norddeutsch, dagegen können auch die heimischen mundarten, het plat-Leidsche dialect, plat Haagsch, plat Amsterdamsch der unteren klassen, durch das wort 'plat' von den der schriftsprache näherstehenden formen unterschieden werden.

AGATHE LASCH.

ZUM GOTISCHEN ZAHLWORT.

Streitberg macht in seinem Gotischen elementarbuch (3. und 4. aufl., s. 135) folgende feststellung: 'die zahlen von 5—8 sind stets undecliniert; ebenso das simplex *taihun*, während von *fimftaihun* der dativ *fimftaihunim* belegt ist. Ebenso wie 15 können die zahlen 4. 9. 11. 12 als *i*-stämme flectieren'. Die so festgelegten tatsachen geben zwei rätsel auf: erstens, weshalb wird die zusammensetzung 15 anders behandelt als das simplex 10? Zweitens, wie ist es möglich, daß die zahlen 5—8 und 10 andere schicksale haben als 4. 9. 11 und 12?

Braunes Gotische grammatik enthält keine bemerkung darüber, daß die formen der verschiedenen zahlen sich verschieden gestalteten, vermutlich deshalb, weil er den unterschied für das ergebnis eines zufalls gehalten hat. Und um einen zufall handelt es sich in der tat. Freilich ergibt er sich nicht aus der allgemeinen tatsache, daß die belege für